

Zum Gedenken an den 100. Geburtstag von Professor Eugen Quaglio

Am 3. April 1857 kam Eugen Quaglio, der später 32 Jahre lang den Berliner Bühnen - Oper und Schauspielhaus - als Theaternaler und Leiter der Requisitenwerkstätten angehören sollte, in München als Sohn des Königlichen Hoftheaternalers Angelo Quaglio zur Welt.

Aus langer, ununterbrochener Ahnenreihe von Malern, Graphikern, Bildhauern, Baumeistern, Architekten und Theaternalern stammend, empfing auch er die künstlerische Erbschaft, die er zwar nicht mehr an seinen Sohn weitergab, die jedoch bei seiner dritten Tochter Maria noch unverkennbar ist.

Mit Eugen Quaglio schließt die lange Kette dieser Künstler ab, die am Anfang des 17. Jahrhunderts von Laino, nordwestlich des Comersees, aus Oberitalien nach Deutschland kamen.

Schon früh erwachte in ihm das Interesse für die Theaternalerei, ganz besonders, als sein Vater ihn als zehnjährigen Jungen zur Generalprobe der Erstaufführung von Richard Wagners *Lohengrin* mitnahm. Von nun an durfte er an schulfreien Tagen seinen Vater öfter in den Malersaal begleiten, der sich im Münchner Hoftheater direkt über dem Zuschauerraum befand.



Königliches Hoftheater in München, links die Residenz, rechts das ehemalige Palais Törring-Jettenbach, vorne die "Feyerliche Enthüllung des Monuments für König Maximilian am 13. Octbr. 1835"
Lithographie von Gustav Kraus, 1835

Hier beobachtete er die Entstehung der Dekorationen, hörte zugleich von unten her die Orchesterproben und konnte sich die Melodien einprägen.



Angelo Quaglio, Bühnenbild für die Uraufführung von Richard Wagners *Tristan und Isolde* am 10. Juni 1865 in München

Außer den beiden Kollegen seines Vaters, Friedrich Döll und Christian Jank, war auch sein Großvater Simon Quaglio damals noch als Königlicher Hoftheatermaler tätig, dessen spezielle Domäne das Vorzeichnen der perspektivischen Konstruktionen war. So wurde Eugen Quaglio allmählich mit seinem zukünftigen Beruf vertraut, auf den er sich nach Lateinschule und Realgymnasium auf der Kunstgewerbeschule und Kunstakademie in München weiter vorbereitete.

Aufgrund der für die Erstaufführung der Wagnerschen Musikdramen hergestellten Dekorationen hatte sein Vater Angelo zahlreiche Aufträge von anderen deutschen Bühnen bekommen, und er entschloß sich, ein eigenes großes Atelier zu bauen, das mehrere Säle von etwa 30 zu 20 m Ausmaß, Lagerräume für Materialien und eine Leim- und Farbenküche enthielt. Im Sommer 1874 war das neue Ateliergebäude in der Marsstraße in München fertiggestellt, und zugleich Eugens Studium an der Akademie beendet. Er trat zunächst als Gehilfe bei seinem Vater Angelo ein, dessen Mitarbeiter und Teilhaber er später wurde.

Neben den Arbeiten für das Münchner Hoftheater und die Separatvorstellungen für König Ludwig II. hatte das Atelier Quaglio für verschiedene neuerrbaute Theater den "Fundus" zu schaffen, d.h. außer den Dekorationen für bestimmte Opern oder Schauspiele auch Außen- und Innendekorationen jeder Stilart, Wald-, Gebirgs- und offene Landschaften usw. Unter anderem für das neue Stadttheater in Augsburg, das Landestheater in Prag (heute Staatsoper), zum Teil auch für die Hoftheater in Dresden und Stuttgart, die durch Feuer viele Dekorationen eingebüßt hatten. Zu den ständigen Kunden gehörten auch die Königlichen Theater in Berlin und die dortigen neuen Theater der Direktoren Ludwig Barnay und Oscar Blumenthal (Berliner Theater und Lessingtheater).



Das 1886-1887 erbaute *Deutsche Landestheater* in Prag, Postkarte von ca. 1900

In den Separatvorstellungen für König Ludwig II. wurden vor allem Wagners Werke, aber auch klassische Tragödien wie Schillers *Jungfrau von Orléans*, Ruy Blas von Victor Hugo, *Armide* von Christoph Willibald Gluck, *Fedora* von Victorien Sardou und das Schauspiel *Narziß* von Albert Emil Brachvogel aufgeführt. Letzteres stand jedes Jahr im Frühjahr und Herbst auf dem Repertoire, und jedesmal mit neuen Dekorationen. Da es sich in dem Stück nur um verschiedene Rokokosalons handelte, war es keine leichte Aufgabe, immer wieder neue Motive dafür zu finden, zumal diese Zimmerdekorationen auf Wunsch des Königs fast ausnahmslos in Blau gehalten sein mußten. Ein Schauspiel, *Die Memoiren der Markgräfin von Bayreuth*, wurde für diese Separatvorstellungen von Karl August von Heigel geschrieben. Der König hatte dem Autor den Auftrag mit den Worten erteilt: "Schreiben Sie mir ein Stück, in dem Friedrich der Große eine Hauptrolle spielt, aber das Wort *Preussen* nicht vorkommt." Zu diesem Stück mußten die Dekorationen vom Sonnentempel und vom Musikzimmer im Lustschloß Eremitage bei Bayreuth nach der Natur gemalt werden, womit Eugen Quaglio betraut wurde.



Lustschloß Eremitage, Bayreuth, erbaut 1749-1753

Seine Atelierarbeit wurde ab 1. Oktober 1876 durch das "Einjährig-Freiwilligenjahr" beim 2. Königlich Bayerischen 2. Infanterie-Regiment "Kronprinz" unterbrochen; dort brachte er es zum Hauptmann der Reserve mit der Erlaubnis, die Uniform zu tragen, wozu später bei den Galavorstellungen in Berlin und Potsdam oft Gelegenheit war.

Im Herbst 1880 ging Eugen Quaglio zur Vervollkommnung seiner Ausbildung auf ein halbes Jahr nach Wien zum sogenannten *Theatermaler-Consortium*, dem die bedeutenden Maler Carlo Brioschi, Hermann Burghart und Johann Kautsky angehörten.

Im Herbst 1883 heiratete Eugen; es folgten glückliche, arbeitsreiche Jahre, bis zu Beginn des Jahres 1890 sein Vater Angelo, kaum 60 Jahre alt, nach kurzem Krankenlager starb.

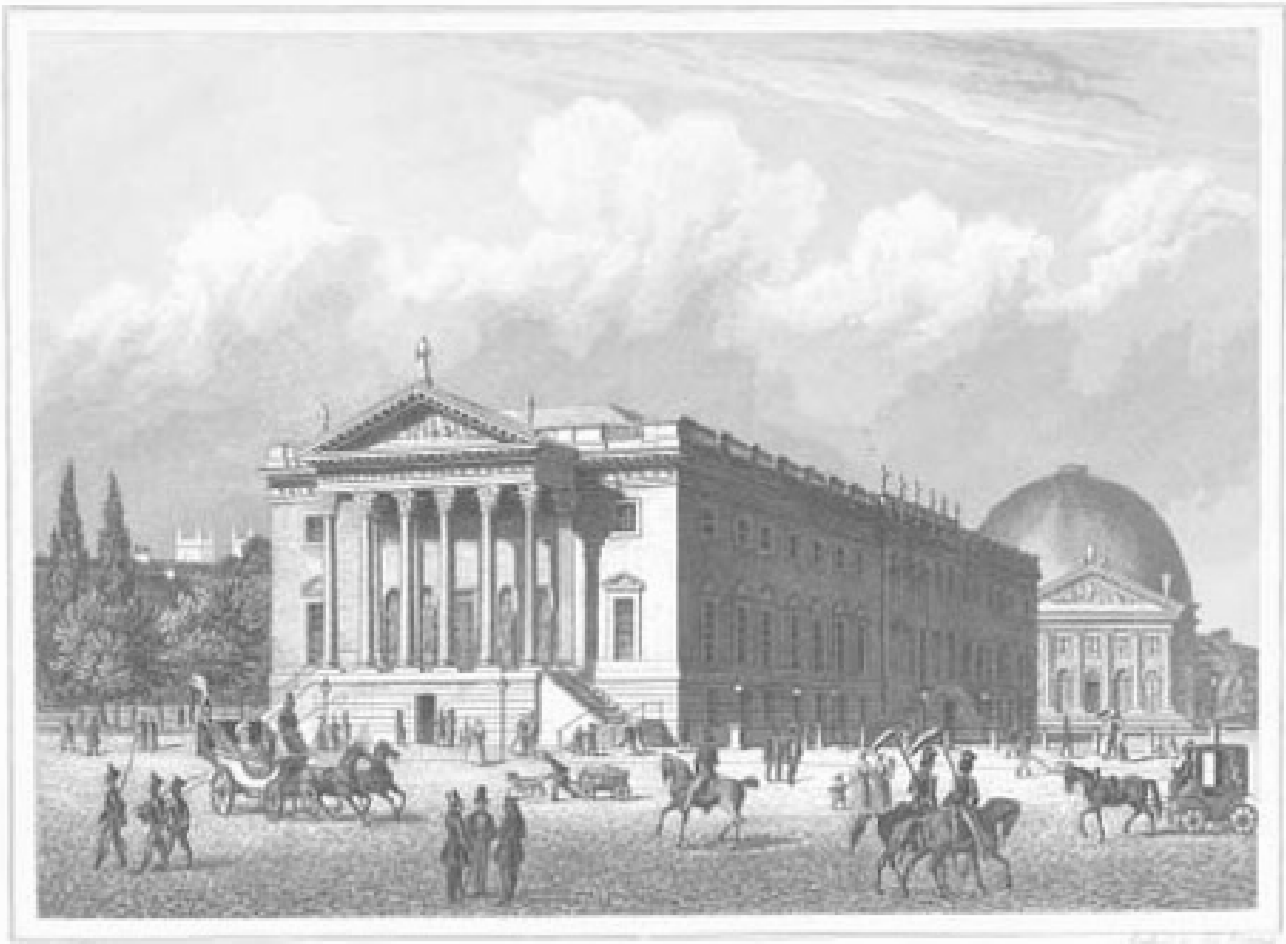
Nun ruhte die Leitung des Ateliers allein auf seinen Schultern. Die ihm seinerzeit versprochene Anstellung am Hoftheater in München als Nachfolger von Vater, Großvater und Urgroßvater kam nicht zustande, da sich die Verhältnisse nach dem Tod von König Ludwig II. im Jahre 1886 geändert hatten und Prinzregent Luitpold danach trachten mußte, die vom König hinterlassene Schuldenlast zu tilgen. Wenn sich auch die Aufträge für das Atelier zweitweilig derart häuften, dass die Termine nur mit Anspannung aller Kräfte eingehalten werden konnten, so kamen andererseits auch Zeiten, in denen weniger zu tun war. Es waren inzwischen in Deutschland noch andere gute Malerateliers entstanden, wie in Coburg das der Brüder Max und Gotthold Brückner. So mußte Eugen für sein Atelier Aufträge heranholen. Im Frühjahr 1890 machte er eine Rundreise zu den größeren Hof- und Stadttheatern Mittel- und Norddeutschlands und eine weitere in die Schweiz, beide mit gutem Erfolg.

Während eines kurzen Aufenthalts in Stuttgart, wo er die neuen Dekorationen zur Erstaufführung des Balletts *Die Puppenfee* von Josef Bayer persönlich einrichtete, erging von den Preussischen Hoftheatern in Berlin an Eugen Quaglio der ehrenvolle Ruf, die Stelle des kürzlich verstorbenen Theatermalers Prof. J. Lechner zu übernehmen und sich beim damaligen Generalintendanten, Bolko Graf von Hochberg, persönlich vorzustellen.

Die Aufführung der *Puppenfee* in Stuttgart brachte ihm einen vollen Erfolg bei Publikum und Presse und mehrmalige Hervorrufe sowie eine Audienz bei damaligen König Karl von Württemberg. Einige Wochen später erfolgte seine erste Auszeichnung, die *Königlich Württembergische Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft*.

Die Vorstellung in Berlin bei Graf Bolko von Hochberg führte zur festen Anstellung als Theatermaler mit der Verpflichtung, alle für die Königlichen Theater (Oper und Schauspiel) benötigten Dekorationen zu entwerfen und ihre Ausführung zu leiten; nebenbei durfte er aber auch noch Privatarbeiten für andere Bühnen übernehmen. Bestimmend für die Annahme der Stellung war wohl auch der ihm zugebilligte jährliche längere Urlaub während der Theaterferien. In dieser Zeit konnte er, wie es schon immer sein leideschaftlicher Wunsch gewesen war, Landschafts- und Architekturstudien in der Natur ausführen. Bei seinen Malausflügen in die Mark Brandenburg lernte er Karl Hagemeister kennen, mit dem er bald Freundschaft schloß, und beide wanderten oft gemeinsam auf der Suche nach geeigneten Motiven von Geltow aus an der Havel entlang.

Die nächsten Wochen brachten fieberhafte Arbeit, denn das Atelier in München musste aufgelöst und verkauft, und die Übersiedlung der Familie nach Berlin in die Wege geleitet werden. Am 1. März 1891 fuhr er zunächst allein nach Berlin, um an seiner neuen Wirkungsstätte im Malersaal der Königlichen Theater in der Französischen Straße - zwischen Opern- und Schauspielhaus - am Entwurf für die Neuinszenierung und Neuausstattung des *Lohengrin* zu arbeiten.



Opernhaus Berlin, 1852

Aus: J. Poppel, *Das Königreich Preussen in malerischen Original-Ansichten seiner interessantesten Gegenden, merkwürdigsten Städte ... und sonstigen ausgezeichneten Baudenkmäler alter und neuer Zeit*

Die Aufführung dieser Oper im Mai 1891 brachte ihm die Anerkennung seines neuen Chefs und vollen Erfolg bei Publikum und Presse.

Auch in den weiteren Jahren seiner Tätigkeit im Verband der Berliner Bühnen - nach dem Rücktritt des Grafen Bolko von Hochberg im Jahre 1903 unter dem neuen Intendanten Graf Georg von Hülsen-Haeseler und ab 1918 unter Max von Schillings - konnte Eugen Quaglio bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1923 viele Erfolge verzeichnen, sodass er seine Übersiedlung nach Berlin, das ihm zur zweiten Heimat wurde, nie bereut hat. Von den vielen Opern- und Schauspielentwürfen ist die Ausstattung für die Uraufführung (1893) des Dramas *Hanneles Himmelfahrt* von Gerhart Hauptmann besonders hervorzuheben. In dem 1955 erschienenen Buch von Hugo Fetting *Die Geschichte der Deutschen Staatsoper* (Henschel Verlag Berlin) sind das Schlussbild der Neuinszenierung der Oper *Mignon* von Ambroise Thomas und ein Bühnenbild zur Berliner Erstaufführung der Oper *Feuersnot* von Richard Strauss abgebildet. Mit Richard Strauss verband ihn eine Jugendfreundschaft von beiden Vätern her. Als Eugen Quaglio sich um die Aufnahme in den Münchner "Harbni-Orden" (ein 1850 gegründeter Geselligkeitsverein) bewarb, trug er zum Beweis seiner Eignung eine Komposition seines Freundes Richard Strauss auf dem Fagott vor. Zusammen mit Maschineriedirektor Geheimrat Fritz Brandt, der früher lange Jahre in München tätig war und wohl auch den Anstoß zu Quaglios Berufung nach Berlin gegeben hatte, wirkte er auf Engelbert Humperdinck ein, die einzelnen Märchenszenen zu einem Singspiel bzw. einer ganzen Oper, *Hänsel und Gretel*, zusammenzufassen. Die Uraufführung fand 1893 in Weimar unter der musikalischen Leitung von Richard Strauss statt.

Im Verlauf seiner langen Bühnentätigkeit lernte Eugen Quaglio viele Komponisten, Musiker, Schauspieler und Sänger näher kennen. Unter anderen Richard und Siegfried Wagner, Giacomo Puccini, Leoncavallo,

Sir Arthur Sullivan. Unerschöpflich war er im Erzählen von miterlebten drolligen Vorkommnissen, Zufälligkeiten und Anekdoten aus dem Theaterleben. Hervorstechend war seine hohe geistige und körperliche Elastizität, ja Jugendfrische, die ihm bis ins hohe Alter eigen war.

Nach seiner Pensionierung kehrte er noch einmal für kurze Zeit nach München zurück, wo er an der Kunstakademie Vorlesungen über Theatermalerei, speziell über Bühnenperspektive, hielt und 1924 zum Professor ernannt wurde. Auch in den nun folgenden Jahren widmete er sich seiner geliebten Kunst. Jährlich machte er Studienreisen nach Hessen, Franken, ins Salzkammergut, nach Jugoslawien, oder er fuhr zu seinen Töchtern nach Karlsbad und Hohensaaten a.d. Oder. Auf all diesen Reisen entstanden Architektur- und Landschaftsstudien in Öl oder Aquarell. Auch in seinem Sommerhäuschen in Konradshöhe bei Berlin war er stets an der Arbeit. Im Winter machte er dann zu Hause einfarbige und mehrfarbige Radierungen und Holzschnitte nach den in der Natur angefertigten Skizzen.

Als er den Tod seiner 1927 verstorbenen Frau Therese überwunden hatte, fuhr er noch einmal nach Italien, wo er in Laino, den Spuren seiner Ahnen folgend, die teilweise noch erhaltenen Fresken in der *Casa Quaglio* besichtigte. Im Alter von weit über 70 Jahren kletterte er einmal in Karlsbad im Winter bei hohem, glitzerndem Schnee, mit seiner Malstaffelei auf dem Rücken, in den Wald hinauf; woraufhin seinem Schwiegersohn die größten Vorhaltungen gemacht wurden, dass er den alten Herrn noch Skisport treiben lasse!

Nach seinem 85. Geburtstag, den er im Kreis seiner Familie festlich begangen hatte, machte er im Sommer 1942 noch eine Studienfahrt nach Traunkirchen. Anschließend verbrachte er einige Wochen in Karlsbad und machte auf dem Heimweg einen Abstecher nach Weschitz a.d. Eger, der Heimat seiner Frau. Nach Berlin zurückgekehrt, ging er daran, das Selbstporträt seines Ahnherrn Giulio Quaglio (1602 - n.1657) aus dem Jahre 1628 zu kopieren. Als er die Arbeit beendet und auch noch die italienische Inschrift darunter gesetzt hatte, die in deutscher Übersetzung lautet:

Julius Quaglio, der im 26. Jahre sein Porträt malte, um mit dem Schatten der Malerei zu versuchen, den flüchtigen Schatten festzuhalten, der der Mensch ist - 1628

legte er für immer den Pinsel aus der Hand.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief er am 24. September 1942, umgeben von seinen Kindern und Enkelkindern. Ein gnädiges Geschick hat es ihm erspart, die Vernichtung seines Werkes und den Zusammenbruch Deutschlands mitzuerleben.

Elisabeth Schwarneweber, geb. Quaglio
Berlin-Friedenau, Retzdorffpromenade 2

Links

Staatsoper Prag, CZ

Berliner Theater, Berlin

Lessingtheater, Berlin

Karl August von Heigel, Schriftsteller

Eremitage, Bayreuth

Carlo Brioschi, Theatermaler

Schauspielhaus Berlin

Bolko von Hochberg, Theaterintendant

Koenig Karl von Wuerttemberg

Max und Gottfried Brueckner, Theatermaler

Karl Hagemeister, Landschaftsmaler

Georg von Huelsen-Haeseler, Theaterintendant

Max von Schillings, Theaterintendant

Hanneles Himmelfahrt von Gerhart Hauptmann

Vom Originalmanuskript neu getippt und mit Fotos und Links versehen von
U. Stevens, 2017